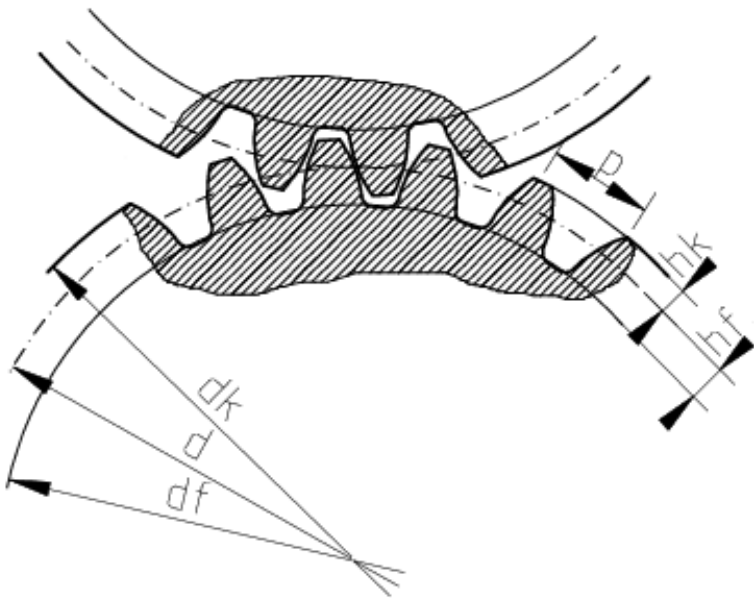


# ÜBER DAS EULEND DER STUDIERENDEN PROTESTE.



# WIESO GEGEN DIE UNI-KÜRZUNGEN ZU PROTESTIEREN NICHT HEISSEN KANN, SICH ZUM STIEFFELLECKER DER POLITIK ZU MACHEN...

Um es zu Beginn gleich klar zu stellen: Wir halten es zunächst für sinnvoll, sich kompromisslos gegen die geplanten Einsparungen an den Thüringer Hochschulen zu stellen und unterstützen daher entsprechende Stellungnahmen. Somit entgeht Mensch zumindest dem spießigen Wettbewerb um Ressourcen zwischen den Fakultäten. Hätte das Gerangel zwischen den Institutionen und die konstruktive Beteiligung an den Diskussionen darüber, was nun wo gekürzt werden soll, doch nur die weitere Legitimation der Sparmaßnahmen und schließlich das gleiche Elend bedeutet (nur diesmal ein wenig selbstbestimmter!). Den Demo-Aufruf der KTS, der gesetzlichen Vertretung von uns Studierenden, halten wir jedoch für nicht zielführend und zudem auch ziemlich kurzichtig.

Mensch fragt sich zunächst, welche „Unabhängigkeit von Lehre und Forschung“ denn da von der KTS verteidigt werden soll. Denn die unabhängige Bildung, die Mensch vor Sparmaßnahmen und der Abhängigkeit von Drittmittelfinanzierung (also von Politik und Wirtschaft) zu retten versucht, geht nach dem Verständnis der KTS bruchlos ein in den „gesellschaftlichen Auftrag“ der Hochschule als „lokale, gesellschaftliche und kulturelle Motoren der Zukunft Thüringens“. Doch was da so blumig formuliert wird, heißt nichts anderes als die marktförmige Zurichtung der Studierenden. Der Aufruf fordert letztlich eine Art Inselökonomie für die Universität, die den Markterfordernissen nicht unterworfen ist und biedert sich doch im selben Atemzug eben diesen an, indem er die Universität als lohnende Investition für den Standort anpreist und zu verkaufen sucht.

So wird in dem Aufruf der KTS erklärt, dass die EntscheidungsträgerInnen das mit der „Zukunftsinvestition“ nicht richtig verstanden hätten. Statt Sparmaßnahmen müsse es heißen: Weg mit Schuldenbremse und Kooperationsverbot von Ländern und Bund in der Bildungspolitik, um durch eine bessere Ausfinanzierung der Hochschulen auch zukünftig die Produktion von Leistungsträger\*Innen sichern zu können. Denn „Profilierung braucht Geld“. Die Verfasser\*Innen des KTS-Aufrufs geben damit das gleiche Ziel zu Protokoll wie die Politiker\*Innen und Autoritäten der Hochschulen, gegen die sie protestieren – sie glauben nur, sie könnten es besser. Sie sehen nicht, dass Drittmittelfinanzierung oder auch das relativ neue Gremium des Universitätsrates, welche sie als privatwirtschaftlich motivierte Gängelung einer sonst angeblich freien Institution begreifen, genau das auch wollen: output-orientierte, d.h. auf die Erfüllung des „gesellschaftlichen Auftrags“ zielende, Ausrichtung von Forschung und Lehre.

Die KTS-Autor\*Innen glauben, die zuständigen Politiker\*Innen beim Schopfe packen zu können, indem sie mit einem Qualitätsverlust von Forschung und Lehre und damit, dass der „Motor Thüringens“ nicht mehr brummen könnte, drohen. Dabei sind sie sich nicht zu schade, die „prekären Beschäftigungsverhältnisse“ nicht für sich selbst genommen als Anlass zum Protest zu nehmen, sondern die durch die Sparmaßnahmen unweigerlich noch schlechter ausfallenden Arbeits- und Studienbedingungen zum bloßen Mittel ihrer Argumentation gegen die Einsparungen zu machen.

Dieses bornierte Gebabe zukünftiger Bildungspolitik\*Innen hat mit unserem Verständnis von selbstbestimmter Bildung nichts zu tun. Durch die argumentative Anbiederung an die Interessen von Staat und Kapital wird selbst der zahme Widerspruch gegen die Verwertungslogik an den Universitäten, der in den Bildungsstreiks vergangener Jahre seine Stimme zögernd erhob, nicht wiederbelebt, sondern in aller Stille zu Grabe getragen. Von einer Bildung um ihrer selbst willen, die im Ergebnis nicht von vorneherein darauf ausgerichtet ist, „die Gestaltung der Gesellschaft aktiv und gerecht voranzubringen“ ist an der Universität kaum und im Demoaufwurf der KTS gar nicht die Rede.

Auch wir fordern die Schaffung gutbezahlter, sicherer Arbeitsplätze für den Mittelbau und für studentische Hilfskräfte. Wir lehnen die Sparmaßnahmen ebenso wie das Gerangel zwischen den einzelnen Instituten ab. Wir wollen all dies jedoch nicht, um so bessere Rädchen im Getriebe sein zu können, sondern weil das Leben im Kapitalismus insgesamt und in unserem Fall das Studium schon mit genug Nervereien und Stress verbunden ist. Der Status Quo, der im Aufruf des KTS verteidigt wird, erscheint uns jedoch ebenso wenig erhaltenswert. So dürfen die Forderungen nach Demokratisierung oder Transparenz nicht in der bloßen Selbstverwaltung fremder Interessen oder des eigenen Elends münden. Vielmehr fordern wir Studierende, Lehrende und Angestellte der Hochschulen dazu auf, sich zusammenzusetzen und ihre Situation grundsätzlicher zu diskutieren.

So stellt sich doch beispielsweise die Frage, wo das bemängelte fehlende Geld denn herkommen soll: Von den Kitas, Horten und Schulen? Oder doch aus einem anderen Haushalt – entweder Uni statt Rente oder Uni statt HartzIV? In ihren Forderungen bleibt uns die KTS eine Antwort auf diese Frage schuldig, welche wohl auch kaum zufriedenstellend beantwortet werden kann. Je mehr wir selbst miteinander zu reden beginnen und unsere gemeinsamen Interessen entdecken, desto schwieriger wird es, uns in einem hoffnungslosen Wettbewerb um schwindende Mittel gegeneinander auszuspielen.

*Mit kritisch-solidarischen Grüßen!*